

Einspruch Professor Harari: Der "freie Wille" lässt sich nicht so einfach vom Tisch wischen, verneinen

14.12.2022 | [Prof. Dr. Thorsten Polleit](#)

Nachstehend ein - zugegebenermaßen - außergewöhnlicher Aufsatz. Aber ein wichtiger, ein notwendiger, wie wir denken, um die Idee der Freiheit des Individuums zu verteidigen; denn die Angriffe auf die Idee, dass der Mensch einen freien Willen hat, können - und müssen - abgewehrt werden.

I.

Yuval Noah Harari (* 1976), Professor für Geschichte an der Hebrew University in Jerusalem, ist nicht nur Best-Selling-Author ("Sapiens: A Brief History of Humankind" (2014) und "Homo Deus: A brief History of Tomorrow" (2016)). Er ist auch bekannt als Top-Berater von Klaus Schwab (* 1938), Gründer des World Economic Forum (WEF).

In einem Interview sagte Harari jüngst: *"Humans are now hackable animals. You know the whole idea that humans have this soul or spirit and they have free will. So, whatever I choose whether in the election, or whether in the supermarket, this is my free will. That's over - free will."*

Die Aussage, dass der Mensch keinen freien Willen habe, dass es "vorbei" mit ihm sei, soll in diesem Aufsatz kritisch hinterfragt werden. Das erscheint mir wichtig zu sein, denn (1) scheint Harari eine der metaphysischen Grundannahmen, die der Königsberger Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) als unverzichtbar ansieht für das Ideal der Aufklärung, der vernünftigen Autonomie, mal so eben vom Tisch wischen zu wollen.

Zudem ist es mir wichtig (2) herauszuarbeiten, dass das Menschenbild, das Harari stellvertretend für die moderne Sozial- und Wirtschaftswissenschaft angenommen hat und verbreitet, als erkenntnistheoretisch fehlerhaft (und auch als inhuman) herauszuarbeiten.

Ich will vor allem auch (3) die Gefahr deutlich machen, die von einem solchen Wissenschaftsbild des Menschen ausgeht: Dass es dazu verleitet, den Menschen als nach politischen Zielen steuer- und lenkbare Kreatur herabzuwürdigen, damit auch tyrannischen Machtphantasien Vorschub leistet.

Ideen wie der "Great Reset", die "Neue Weltordnung" oder auch der "Transhumanismus" entstammen letztlich genau solch einem Bild der menschlichen Natur in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: die Freiheit des Individuums überwinden zu versuchen oder gar im Vorhinein zu verneinen, einem allmächtigen Staat den Boden zu bereiten.

II.

Hararis Mutmaßung basiert auf dem "Szientismus". Dieser Begriff steht für die Grundhaltung, die wissenschaftliche Methode der Naturwissenschaften auf die Sozial- und Wirtschaftswissenschaft, die Wissenschaft des handelnden Menschen zu übertragen.

Der Szientismus wendet mechanische Analogien an, um das Individuum zu studieren, und organische Analogien werden auf fiktive Kollektive, auf Gesellschaften angewandt. Er verneint dabei die Existenz eines individuellen Bewusstseins des Menschen und seinen freien Willen.

Die wissenschaftliche Methode bezeichnet das Vorgehen in der Wissenschaft, um Erkenntnisse über ein Erkenntnisobjekt zu erlangen.

In den Naturwissenschaften bildet man üblicherweise Hypothesen (wie "Wenn A, dann B" oder "Wenn A um x% steigt, verändert sich B um y%") und testet ihre Validität anhand von Daten (Beobachtungen, gewonnen aus historischen Datenzeitreihen beziehungsweise Laborversuchen).

Die Erkenntnis, an die der Naturwissenschaftler gelangen will, wird also in der Erfahrung gesucht, und die

Erfahrung dient auch zur Beurteilung des Wahrheitsgehaltes der Hypothesen, die der Naturwissenschaftler aufstellt. Die zentrale (meist jedoch nicht gesondert hervorgehobene) Annahme, die dabei gemacht wird, ist die Gültigkeit des Determinismus: Ein Geschehen, eine Beobachtung lässt sich durch einen oder mehrere Faktoren kausal (ursächlich) erklären.

Das ist für sich genommen zunächst einmal unproblematisch. Alle Erfahrung, die wir in der realen Welt, in der Naturwissenschaft machen, unterliegen der (handlungslogischen) Kategorie der Kausalität (sie ist eine Bedingung der Möglichkeit objektiver Erfahrung, wie Kant es ausdrücken würde). Und das Handeln des Menschen ist insofern determiniert, als dass es Ergebnis seiner "persönlichen Geschichte" (seiner Herkunft, seinen Talenten, seinen Erfahrungen etc.) ist.

Der Determinismus wird nun aber meist materialistisch interpretiert: Und zwar in dem Sinne, dass angenommen wird, beobachtbare Phänomene würden bestimmt durch materielle, "greifbare" Faktoren (physischer Art und/oder biologische und chemische Prozesse), "geistige" Erklärungsfaktoren werden hingegen als Erklärungsgrößen ausgeschlossen.

In der Naturwissenschaft ist die Anwendung des materialistischen Determinismus relativ unproblematisch. Hier beschäftigt man sich mit Atomen, Molekülen, Planeten, also Erkenntnisobjekten, die nicht handeln, die keine Ziele haben, die nicht wählen zwischen Handlungsalternativen, die keine Vorlieben haben, sondern die schlicht und einfach "reagieren" auf eine Ursache; denn sie haben kein "Bewusstsein", keinen freien Willen.

III.

Doch im Bereich des menschlichen Handelns ist die Anwendung des materialistischen Determinismus höchst problematisch. Denn hier gibt es, anders als in der Naturwissenschaft, keine (Handlungs-)Konstanten. Er ist kategorisch anders als die Naturwissenschaft. Warum?

Die Antwort ist im Satz "Der Mensch handelt" zu finden. Das ist ein Satz, der sich nicht widerspruchsfrei verneinen lässt und damit für das menschliche Erkenntnisvermögen "wahr" ist; er gilt a priori.

Man kann nicht sagen "Der Mensch handelt nicht", ohne einen Widerspruch zu verursachen: Wer eine solche Aussage macht, der handelt - und widerspricht dem Gesagten. Wer verneint, dass der Mensch handelt, setzt die Gültigkeit dieser Aussage bereits voraus. Aus dem Satz "Der Mensch handelt" lassen sich weitere wahre Aussagen ableiten. Zum Beispiel: Menschen haben Ziele; sie wählen Mittel aus, um ihre Ziele zu erreichen; Mittel sind denknotwendig knapp; Handeln erfordert Zeit; und anderes mehr.

Wenn man den materialistischen Determinismus auf das menschliche Handeln anwendet, dann macht man (bewusst oder unbewusst) die Annahme, dass das Handeln des Menschen nicht voraussetzungsfrei ist.

Das ist - wie bereits gesagt - zunächst nicht problematisch: Wie bereits gesagt, Handeln, Wille und Wollen des Handelnden sind bedingt, sind das Ergebnis seiner individuellen Entwicklung, seines Werdens im Leben, seiner Vorgeschichte. So gesehen ist sein Handeln nicht in "völlig frei". Das heißt aber noch nicht, dass es keinen "freien Willen" gäbe!

Will man bestreiten, dass der Handelnde einen freien Willen hat, muss man davon ausgehen, dass es Faktoren (biologischer, physischer, chemischer Art innerhalb oder außerhalb des Körpers des Handelnden) gibt, die das menschliche Handeln gesetzmäßig bestimmen. Wie könnte es denn sonst sein?

Doch der Beweis dafür ist bislang nicht erbracht, und er lässt sich auch nicht erbringen. Die Erklärung dafür ist, dass der Mensch lernfähig ist: dass sich sein Wissen, seine Ideen im Zeitablauf ändern, sich ändern können. Und die Aussage, dass der Mensch lernfähig ist, lässt sich nicht widerspruchsfrei verneinen, sie gilt ebenfalls a priori.

Wer sagt "Der Mensch ist nicht lernfähig", der will damit seinem Zuhörer etwas vermitteln, was dieser noch nicht weiß, dass er aber offensichtlich fähig ist zu lernen (sonst würde der Sprecher diese Aussage ja nicht machen). Es handelt sich hier um einen performativen Widerspruch. Und wer sagt "Der Mensch ist fähig zu lernen, nicht lernfähig zu sein", der begeht einen offenen Widerspruch.

Wenn man aber nicht bestreiten kann, dass der Mensch lernfähig ist, dann kann man auch das künftige menschliche Handeln nicht schon heute wissen. Das Wissen, die Ideen des Handelnden, die sein Handeln bestimmen, können sich schließlich über die Zeit verändern. Der künftige Wissensstand des Handelnden, seine künftigen Ideen, sind heute unbekannt, und daher lässt sich aus heutiger Sicht auch das Handeln des Handelnden in der Zukunft nicht wissen.

Erkenntnistheoretisch lässt sich zeigen, dass die Ideen ein "ultimativ Gegebenes" sind, will man die Gründe für das Handeln des Handelnden erklären; dass also die Ideen keiner weiteren Erklärung, keiner "Letztbegründung" mehr zugänglich sind.

Alles, was sich sagen lässt, ist, dass eine bestimmte Person handelt, weil sie selbst sich eine bestimmte Idee (Vorstellung/Theorie) ausgewählt, sie sich zu eigen gemacht hat. Wollte man das bestreiten, müsste man den Beweis anstreben, dass die Entstehung, die (Aus-)Wahl der Ideen durch interne Faktoren und/oder externe Faktoren abschließend erklärt werden kann. Aber auch das ist - aufgrund der nicht bestreitbaren (a priori) Lernfähigkeit des Handelnden - nicht möglich.

IV.

Dass die Idee des "unfreien Willens", wie es der materielle Determinismus impliziert - und wie sie Professor Harari vertritt -, logisch widersprüchlich und damit fehlerhaft ist, zeigt auch die folgende einfache Überlegung:

Person X ist Determinist, während Person Y Nicht-Determinist ist; Y meint also, es gibt einen freien Willen. Wenn, wie X meint, der Mensch keinen freien Willen hat, dann ist es absurd (unsinnig), Y davon überzeugen zu wollen, dass der Determinismus wahr ist.

Der Determinist, der den Nicht-Deterministen von seiner Position zu überzeugen sucht, verneint dadurch seine Position: Er muss ja annehmen, dass der Nicht-Determinist, den er von seiner deterministischen Sicht überzeugen will, einen freien Willen besitzt zu entscheiden, sich die Position des Deterministen zu eigen zu machen!

Weil man (1) nicht widerspruchsfrei verneinen kann, dass der Mensch handelt; und weil man (2) nicht widerspruchsfrei argumentieren kann, das menschliche Handeln sei prognostizierbar, durch bestimmte Faktoren (qualitativ/quantitativ) gesetzmäßig erklärbar, lässt sich die Idee eines "freien Willens" nicht vom Tisch wischen, so mir-nichts-dir-nichts verneinen, wie es Professor Harari tut.

Man kann nicht sinnvoll bestreiten, dass der Handelnde (innerhalb gewisser Grenzen) den Verlauf der Ereignisse selber beeinflussen, ihnen einen anderen Verlauf geben kann im Vergleich zur Situation, in der er nicht handeln würde; und dass er in eben diesem Sinne sehr wohl einen freien Willen hat.

Der Mensch lässt sich folglich nicht als willensfreier Automat denken, der auf einen Impuls auf bestimmte Impulse stets in einer ganz bestimmten Art und Weise reagiert. Sein künftiges Handeln lässt sich (aus handlungslogischen Gründen) nicht prognostizieren und steuern im Sinne von "Wenn X, dann Y".

Dem Menschen den freien Willen abzusprechen, ist vor allem auch deshalb problematisch, weil es ihn zu einem steuer- und lenkbaren Automaten degradiert, es als richtig und möglich erscheinen lässt, die Menschen nach politischen Erwägungen zu "bewirtschaften". Und das öffnet die Tür zur Tyrannie. Man ist gut beraten, an der Idee des freien Willens festzuhalten, wenn das friedvolle und produktive Zusammenleben der Menschen das Ziel ist.

© Prof. Dr. Thorsten Polleit
Auszug aus dem Marktreport der [Degussa Goldhandel GmbH](#)

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](#)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/561929-Einspruch-Professor-Harari--Der-freie-Wille-laesst-sich-nicht-so-einfach-vom-Tisch-wischen-verneinen.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).
